

0514

HOMILIE AM PFINGSTDIENSTAG 18. MAI 1937

HOMILIE AM PFINGSTDIENSTAG

18. MAI 1937

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

Heilige Eucharistie zum besten aller unter den
Aposteln gesammelten Gemeinden

Ep. Eph. 2, 13-22;

Ev. Joh. 10, 12-16

Lied: 215, 1-3. 6. 7

Jahrestag aller Apostolischen Gemeinden

Ep. Epheser 2, 13-22:

Jetzt aber, in der Gemeinschaft mit Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern gestanden, durch Christi Blut nahe gebracht worden.

Er ist unser Friede. Er hat aus beiden (Juden und Heiden) eins gemacht und den sie trennenden Zaun hinweggeräumt. Denn er hat durch sein Fleisch die Feindschaft, die das Gesetz mit seinen Geboten und Verordnungen zwischen ihnen erregte, für immer abgetan. So wollte er die beiden in sich selbst zu einem neuen Menschen um-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schaffen. Ja, er hat Frieden gestiftet und beide, die in einem Leibe vereinigt werden sollten, mit Gott versöhnt durch das Kreuz, an dem er ihre Feindschaft ertötet hat. Dann ist er gekommen und hat euch, die ihr ferne wart, und denen, die nahe standen, die Frohe Botschaft des Friedens verkündigt. Denn durch ihn haben wir beide in einem Geiste Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Beisassen: nein, ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid aufbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, und Christus Jesus ist der Eckstein dieses Grundes. In ihm ist der ganze Bau fest zusammengefügt und wächst so hinan zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. In ihm werdet auch ihr (Heiden) miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geiste.

Ev. Johannes 10, 12-16:

Ich bin der Gute Hirt. Der Gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe hin. Der Mietling, der nicht Hirte ist, und dem die Schafe nicht gehören, verlässt die Schafe und

flieht, wenn er den Wolf kommen sieht. Dann raubt der Wolf sich von den Schafen und zersprengt die Herde. Das geschieht bei einem Mietling, dem nichts an den Schafen liegt. Ich bin der Gute Hirt. Ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich, ganz ebenso wie mich mein Vater kennt und ich ihn kenne. Ich lasse auch mein Leben für die Schafe. Ich habe auch noch andre Schafe, die nicht zu dieser Hürde zählen. Auch die muss ich herführen, und sie sollen meinem Rufe folgen: so wird sich eine Herde bilden unter Einem Hirten.

Als eine „Katholisch-Apostolische Gemeinde“, wie wir obrigkeitlich im Lande registriert sind, haben unsre Gemeinden insgesamt nach zwei Wochen einen pflichtgemäßen Jahrestag, um unsre wirtschaftlichen Verhältnisse zu beschliessen. Doch steht das in keinem Zusammenhang mit dem, was heute von unsrer Hand geschieht. Es ist nur ein zeitliches Zusammen treffen.

Heute hält der HErr Selbst einen wahrhaft Katholisch-Apostolischen Jahrestag. Alle Gemeinden, die unter den Aposteln gesammelt sind, stehen heute vor ihren Altären und bringen ihr Dankopfer dem HErrn. Bemerken wir, dass die Versammelten zum

Schluss das Tedeum „Dich, Gott, loben wir“ singen werden, was sonst bei den gewöhnlichen Feiern nicht geschieht. Selbst gestern, am Gedenktage des heiligen Salböls, sangen wir es nicht. Und wahrlich, die Gemeinden unter Aposteln haben alle Ursache zu danken, zu loben und zu preisen.

Was das heißt, unter Aposteln zu stehen oder nicht zu stehen, merken wir am klarsten in einer so bewegten Zeit, wie es die heutigen Tage sind.

Den Leuten ist so zu Mut, als ob ihnen jeder Grund unter den Füßen weggezogen sein würde. „Friede“ sagen sie und rüsten doch. „Wir wollen freundschaftlich zusammenkommen und, was zwischen uns liegt, ausgleichen“, und siehe, hernach sind sie nur noch weiter voneinander und das gegenseitige Misstrauen nur noch schärfer. Und das Leben verteuert sich und die Leidenschaften entfachen. Es sit gar nicht weit ab von der Stimmung, dass den Leuten bange wird vor den Dingen.

Mitten in diesen Verhältnissen stehen auch die Gemeinden unter Apostel. Auch sie fühlen das Schwere der Zeit. Wirtschaftlich können sie sich nicht herausnehmen. Sie sind mit ihren Brüdern durch tausend Bande verbunden. Aber diese Gemeinden haben etwas, was andre nicht haben: sie haben über

alle diese Dinge Licht, ja, sie sind gehalten fort und fort einzugehn auf Gottes Gedanken und Offenbarungen. Was für eine Gnade ist es, heute einer Gemeinschaft anzugehören, die auf Gottes Gedanken in den Dingen acht gibt.

Um zuversichtlicher zu erkennen, dass das Gnade ist, wollen wir auf die Zeit zurückgreifen, wo Gottes Werk noch nicht vorhanden war. In ihrer Liturgie sagen die Apostel im Bußdienst vor Pfingsten: „Siehe, der Feind ist in Dein Heiligtum eingebrochen, alle Zäune hat er niedergetreten; in Deine Hürde dringt er ein, wie es ihm gefällt. Viele sind Deiner Kinder, die Deine erquickende Gnade suchen und leer zurückkommen; viele irren ohne Hirten umher und haben niemand, der sie leitet oder heimbringe.“

Das fanden die Apostel des HErrn vor. Gewiss, es ist auch nachher in der Kirche im großen und ganzen nicht anders geworden: der Feind säet seinen Samen ungehindert weiter und unzählige sind, die seine Finsternis für wunderbares neues Licht halten.

Aber Gott hat in diesen Seinen Gemeinden einen starken Wall gegen die Zersetzung der Zeit aufgerichtet. Eine Welt, die die alten Gründe leichten Herzens preisgab, sah das Wunder, dass hier gerade die allerältesten Kirchenformen wieder erneut wurden.

Gott griff zurück. Er griff zurück, um auf den alten Grund zu kommen. Um dort wieder zu beginnen, wo von dem ursprünglichen Bauplan abgewichen ward. Das haben wir in diesem Werk erlebt. Er gab wieder Apostel und Propheten und alle übrigen uralten Ämter, und fügte den ganzen Bau recht ineinander durch heilige Ordnungen, damit er heranwachse zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, zu einer Behausung Gottes Selbst im Geist.

Gottes Werk ist aber kein Rückschritt, wie Menschen meinen, wenn sie auf altes zurückgreifen. Wenn Gott zurückgriff, so war es eine notwendige Korrektur. Er konnte nicht darauf bauen, was Menschen und der Feind aufgetragen hatten. Nachdem Er aber den Schutt abgetragen hatte, konnte Er weitergehen Schritt für Schritt. Seit Gottes Werk begonnen hat, ist wieder ein Fortschreiten im Hinausführen des göttlichen Heilsplanes, der Jahrhunderte lang aufgehalten und gehindert war, zu verzeichnen. Das haben wir in diesen Gemeinden jahrelang in einer wunderbaren Anbetung und in mannigfachen Ordnungen und Segnungen erfahren. Ihr Alten, und ihr jungen Leute, was für Gnade ist das!

Gottes Werk ist durch die eingetretene Stille nicht wie in ein Nichtweiterwissen und Nichtweiterkönnen gekommen. Gott Selbst hält inne. Wir mit. In

dieser stillen Pause macht Er unsre Herzen willig, mit Ihm hernach noch herrlicher weiterzugehen, weiter zu bauen, bis Er Zion, Seine Kirche, zu Krone allen Völkern mache.

Wenn der HErr von den Sieben redet, die die Posaunen blasen sollen; wenn Er über die 7 goldnen Lampen in der Christenheit Licht gibt; wenn Er das zarte Geheimnis einer neuen Weise der Gemeinschaft mit Sich Selbst andeutet und von vielem andren redet – dann öffnet Er unsrem lauschenden Ohr herrliche Ausblicke des bevorstehenden weiteren Ausbaues Seines heiligen Tempels. Wir stehen still und horchen zu Gottes lichtvollem Reden.

Wohl den Schafen, die Ihm schon bisher in wunderbaren Führungen folgen durften. Sie haben geübte Sinne für alle Seine weiteren herrlichen Schritte und Gedanken erlangt, wie Schafe, die durch anhaltendes Ansprechen die Stimme ihres Hirten unter tausenden heraushören.

Der gute Hirte spricht von noch andren Schafen. Angesichts der vielen Richtungen in Lehre und Weltanschauung unter unsren Brüdern, sind es, wahrlich, „andre“ Schafe. Aber es gibt nur Einen Hirten, des die Schafe alle eigen sind, und der sie alle mit derselben ewigen Liebe liebt. Und Seine Hand ist heu-

te nicht kürzer geworden, dass Er nicht auch dort helfen könnte. Wie tröstlich lauten Seine Worte gerade in diesem Sinn: „Dieselben muss Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören.“

Die Schafe des Werkes Gottes haben nirgends hinzulaufen, Er führt die andren Schafe her. Er will es machen, dass sie kommen werden (Offb. 3, 9). Die Gemeinden können ruhig abwarten, bis es soweit ist. Das wir dein wunderbarer Katholisch-Apostolischer Tag aller Heiligen sein. Da werden alle sonstigen pflichtgemäßen Tage in ihr weltliches Nichts zerfallen. An dem Tage wird vielmehr ein großes, ein gemeinsames Tedeum dem HErrn dargebracht werden, viel Räucherwerk des Dankes und Lobes wird aufsteigen mit den Gebeten aller Heiligen – eine herrliche Verbrüderung aller Getauften in wunderbarer Führung und Segnung unter dem Einen guten Hirten.

Wie sehr heute noch alles auseinanderzuliegen scheint, der Tag des Zusammenschlusses aller Schafe Gottes mag näher liegen als auch wir es meinen mögen, die wir es doch erwarten. Stärken wir unser Vertrauen zur Führung des HErrn, die wunderbar ist. Bei Ihm kann nichts auf halbem Wege stehen bleiben. Er ist nicht nur das A, der Anfänger, Er ist auch das O, der Vollender.

Und wenn Er heute Seine ersten Schafe so sehr vereinsamt sieht, ohne eine sichtbare Hauptschaft, ohne Zusammenfassung der Gemeinden durch den Dienst in der Kapelle der Apostel zu Albury, ist es Ihm nur ein Ansporn mehr, mit dem großen Herbeiführen zu beginnen, damit Gottes Liebesratschluss wieder in Gang komme und alles Schritt auf Schritt ausgerichtet werde, bis hinüber auch über den Tod durch eine herrliche Auferstehung aller Seiner Heiligen und Verwandlung aller, die Ihn schauen sollen ohne den Leib abzulegen.

Und so wollen wir in Gottes Werk allesamt dem HErrn heute unsren Dank darbringen, dass wir gewürdigt sind, dem Lamm in diesen verborgenen Gemeinden nachzufolgen. Wieviel freudigen Zugang zum HErrn haben wir schon bisher an diesen Altären erfahren! Oh, es kommt noch zu viel mehr, wenn Philadelphias Tür wieder aufgeht (Offb. 3, 7) und hereinströmen ganze Scharen derer, die da ferne waren. Das wir dann ein großer, ein seliger Tag sein beiden: die da ferne waren und die da nahe waren.

Johannes Rose b. E.